

KAV-Tagung: Kirche hat zu viel Angst beim Thema Sexualität

📅 17.08.2023 🕒 15:45

Österreich/Kirche/Gesellschaft,
Bevölkerung/Geschlecht/Homosexualität/Ethik/Psychologie/Kath.Akademiker/Tagung

Psychoanalytiker Aigner bei Sommertagung des "Katholischen Akademiker/innenverbandes" in Tainach: Kirche hat Angst vor Frauen, Fremdem und Triebhaftem

Klagenfurt, 17.08.2023 (KAP) Für ein Umdenken der Kirche beim Thema Sexualität hat der langjährige Universitätsprofessor für Psychosoziale Arbeit und Psychoanalytische Pädagogik Josef-Christian Aigner im Rahmen der Internationalen Sommertagung des "Katholischen Akademiker/innenverbandes" (KAV) plädiert. "Das Wichtigste an der Sexualität ist das Nichtsexuelle. Es geht in dieser Frage so sehr um Würde, Menschenwürde, Achtung", betonte Aigner in seinem Vortrag "Sexualität zwischen Tod und Teufel; Unwissenheit, Angst und Lebensferne". Die Sommertagung im Bildungshaus Sodalitas in Tainach widmet sich noch bis Freitag dem Leitwort "Angst - Vertrauen - Zuversicht". Die Angst der Kirche in puncto Sexualität betrifft laut Aigner vorrangig das Triebhafte, Fremdes und Frauen.

Die Angst vor dem Triebhaften habe vor allem mit der Angst vor Kontrollverlust zu tun, so Aigner. Er sprach sich für eine Kultivierung der Triebe aus, um ein Zusammenleben zu ermöglichen. Es gehe dabei nicht darum, Angst vor den Trieben zu machen, sondern um "die Qualität einer Kultur". Geschehe dies zu ängstlich oder zwanghaft, würden sich Triebe in anderer Form äußern. "Es ist kein Zufall, dass so viele zölibatäre Männer und Frauen Missbrauchstäter werden. Die wenigsten sind sich klar, was Ihnen da bevorsteht", meinte Aigner.

"Lesben, Schwule, Transsexuelle und andere waren immer da, wurden aber unsichtbar gehalten", so der Pädagoge und Psychoanalytiker wörtlich. Die Genderangst sei damit stark verbunden, habe ihren Grund aber auch in einer "gewissen Maßlosigkeit der Lobbygruppen", kritisierte Aigner die "Leugner von Geschlechtsunterschieden". Den Grund für kirchliche Ressentiments gegenüber dem Thema "Gender" sah er in einer Art Verführungsgefahr, die von LGBTQIA+-Personen ausgehe. Aigner merkte jedoch an, dass der "Umgang mit dem Anderssein ein wichtiger Auftrag der Kirche" sei.

Die kirchliche "Angst vor der Frau" begründete der emeritierte Universitätsprofessor damit, dass Frauen seit jeher als Gefahr und Verführung galten. Ferner gebe es auch "eine Angst vor dem gebärfähigen Unterleib der Frau", die der Wiener Psychoanalytiker Sigmund Freud auch "Gebärneid" nannte. Die Folge sei eine "rechtliche Unterwerfung der Frau" gewesen.

Aktuell seien Frauen nach der "sexuellen Befreiung" in den 1960er-Jahren jedoch einer sexuellen Marktwirtschaft sowie einem sexualisierten Leistungsdenken ausgesetzt, mahnte Aigner. Die Ästhetisierung von Äußerlichkeiten zeige sich etwa an Phänomenen wie der Intimkorrektur oder einer extremen Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper.

"Wir haben Glauben auf Moral verkürzt und die Moral auf Moralin", mahnte der Psychologe. Aigner räumte mit gängigen Vorurteilen auf: So werde etwa sinnlich-sexuelle Lust in der Bibel nicht verleugnet. Er nannte dafür auch Augustinus und Theresa von Avila als Beispiele.

Im Rahmen der Internationalen Sommertagung sprachen u.a. der Klagenfurter Sozialpsychologe Klaus Ottomeyer, die Vorsitzende der Katholischen Hochschuljugend Österreichs, Barbara Faller, der frühere Leiter der EU-Koordinationsstelle des Landes Kärnten, Johannes Maier, sowie die Linzer Pastoraltheologin Klara Antonia Csizar.